

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achteitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Ausschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

Nr. 44

Bezeichnet an allen Verträgen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Frangierkosten).

Hachenburg, Mittwoch den 21. Februar 1917.

Anzeigenpreis (zahlbar im Voraus):
die sechsgehaltene Zeile oder deren
Raum 16 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

19. Februar. Starke englische Angriffe auf beiden Ufern
des Rheins werden in wechselvollem Kampfe abgeklungen. Nur
die vorderen deutschen Trichterstellungen werden dem Gegner
überlassen. — Englischer heftiger Angriff bei Vos reslos ab-
gewiesen. — Die Russen stellen ihre Angriffe im Dniepr-Tale
auf Verhinderung des ersten Sturmes ein.

19. Februar. Zahlreiche feindliche Unternehmungen im
Westen werden durch die Wachsamkeit der deutschen Graben-
stellungen gleich in ihrem Beginn vereitelt.

Die Deckung.

In wenigen Tagen tritt der Reichstag wieder zu-
sammen, um diesmal bis zur Osterpause ohne größere
Unterbrechungen durchzuführen und die notwendigen
parlamentarischen Kriegsgeschäfte zu erledigen. Das Pro-
gramm wird umfangreicher sein als je zuvor seit Ausbruch
des Krieges, und es wird meiste Selbstbeschränkung be-
zogen, wenn alles zur rechten Zeit in Ordnung kommen
soll; aber da der gute Wille vorhanden ist, wird auch der
Weg zum Ziele sich finden. Daß es jetzt nicht so sehr
um Reden ankommt wie auf rauchem Sandeln, braucht
unser Volksvorstellung nicht erst besonders gelogt zu
werden.

Im Vordergrund ihrer Arbeit wird die Deckung des
Kriegsbedarfs stehen. Eine neue Kreditforderung von
10 Milliarden soll die für die Fortführung des Krieges
notwendigen Mittel sicherstellen, und der Fehlbetrag von rund
zwölfhundert Millionen, die durch den vermehrten Sinsen-
summe des Reiches im Haushalt für 1917 offen bleibt, soll
durch neue Steuern aufgefüllt werden. Hier wird
zunächst eine Kohlenabgabe vorgeschlagen, die vom Wert —
nicht vom Gewicht — der geförderten Kohle erhoben
werden soll und von den Gruben vermutlich auf die Ver-
braucher abgewälzt werden wird; dann eine Besteuerung
des Personen- und Güterverkehrs, worüber ja der
finanzielle Eisenbahnminister vor einigen Wochen schon
Aussagen machte; und endlich ein Zuschlag zur Kriegs-
steuer, die eben jetzt zum erstenmal erstmalig veranlagt
wird und danach nicht zu den ursprünglich vom Reichs-
tag festgelegten Steuerhöhen, sondern von vornherein gleich
mit höheren Beträgen umgelegt werden soll. Man weiß,
daß es sich hier eigentlich um die Erfassung der wirklichen
Kriegsgewinne gehandelt hat, daß dieser Gedanke aber unter
den Händen des Reichstags so umgestaltet wurde, daß
schließlich eine nahezu allgemeine Vermögenssteuer dabei
entstand, die nicht nur der schon 1914 beschlossenen Befrei-
gung zur Beibehaltung, sondern auch diesmal wieder
die übliche Mißgunst: eine direkte Steuer mit einer in-
direkten und einer Verbrauchsabgabe im holden Verein, also
jedem Geschmack etwas, und niemand kann sich be-
klagen, daß gerade keine Lieblingsheife etwa ver-
zichtet werden sollte. Im übrigen wird aber
kein Hehl daraus gemacht, daß man weniger
auf ideale Schönheit des Steuersystems als auf
tatsächliche Ergiebigkeit und auf möglichst einfache Handhabung
der Steuerveranlagung Bedacht genommen hat: zu grund-
legenden Neubauten auf diesem Gebiete fehlt jetzt eben-
so sehr wie zu umständlichen Erhebungsarten das er-
forderliche Beamtensmaterial. Der Reichstag wird sich
über die Gesichtspunkte ganz gewiß nicht entscheiden wollen,
über hinaus aber selbstverständlich alle Einzelheiten der
Vorlagen und die von ihnen zu erwartenden Wirkungen
auf unser Wirtschaftsleben mit bekannter Gewissenhaftigkeit
prüfen.

Im übrigen ist der Haushaltsentwurf für 1917 nicht
mehr als eine Wiederholung seines Vorgängers.
und er mußte noch mit der Unsicherheit der Kriegsdauer
rechnen und sich insoweit im allgemeinen darauf be-
schränken, die Umfänge des letzten Friedensetats abermals
übernehmen. Für Verzinsung und Tilgung der Reichs-
schuld sind diesmal schon etwas mehr als 3½ Milliarden
erforderlich, der Schatzanweisungskredit soll, um der
Finanzverwaltung bei der Flüssigmachung der neuen
Kriegskredite einen größeren Spielraum zu geben, auf drei
Milliarden erhöht werden. Neue Staatsstellen werden
nicht beliebt, bis auf wenige Ausnahmen. So soll im
Reichsamt des Innern wegen der stark angewachsenen
Geschäfte ein neuer Unterstaatssekretär geschaffen, und bei
der Reichspost- und Telegraphenverwaltung sollen 325
neue, 4045 mittlere, 3000 weibliche und 7120 untere
Beamtenstellen neu bewilligt werden. Daneben ist aber
auch die Prüfung der Frage eingeleitet, in welcher Weise die
im Reichsdienst beschäftigten Beamten und der
durch den Krieg wachsende Aufwand an Beamtengeldern herab-
gemindert werden kann. Auch bei den einmaligen Aus-
gaben hat man sich wieder die größte Zurückhaltung auf-
gelegt, doch soll für die Beamten im Ruhestand nach wie
vor durch Unterhaltungen gesorgt werden, und daß für
den Kriegsdienst und die Witwen der im Kriege
verstorbenen nach Kräften getan wird, was die Sicherung
ihrer Zukunft, ihres Wohnungsbedürfnisses usw. erfordert,
darüber hat man sich selbst.

Die Grundlagen unserer Finanzwirtschaft sind gesund,
und sie gesund zu erhalten, ist die Aufgabe des neuen
Haushaltsentwurfs, der daran fest hält, daß die Sinsen-
lasten der Kriegsschulden nicht aus Krediten, sondern aus
neuen Einnahmen gedeckt werden müssen. Die gute Er-
fahrung war mit diesem System bisher gemacht haben,
ergibt insbesondere ein Vergleich mit Frankreich, dessen
Staatsnoten Ende Januar nur zu 19% mit Gold gedeckt
waren, während die Noten unserer Reichsbank zu 82,1%
Metalldeckung hinter sich hatten. Trotzdem drüht man
sich natürlich in Paris mit der eigenen Finanzlage und
nicht die Welt glauben zu machen, daß wir bald am Ende
unserer Kraft angelangt sein würden. Lassen wir die
gallischen Prahlhänse ruhig ihr Gewerbe fortsetzen und
geben wir nach wie vor dem Reiche, was des
Reiches ist. Das wird die beste Antwort sein, die wir
erteilen können.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Halbamtlich schreibt die Nordd. Allgem. Zeitung:
Gegenüber den immer wieder in einzelnen Zeitungen ver-
öffentlichten Nachrichten über den Inhalt einer künftigen
Reform des preussischen Wahlrechts stellen wir aus-
drücklich fest, daß keine Stelle in der Lage ist oder sein
kann, zutreffende Nachrichten zu verbreiten. Wir verweisen
auf die vom Minister des Innern wiederholt im preussischen
Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärungen, bei denen es
sein Verwenden haben muß.

Dem am 22. Februar zusammentretenden Reichstag
liegt eine gemeinsame Bitte sämtlicher in unseren Kolonien
wirtschaftlich tätigen Unternehmen vor, die die Schaffung
eines kolonialen Entschädigungsgesetzes zum Gegenstand
hat. Seit langer Zeit schon hoffen die Unternehmen, daß
die Regierung ihnen grundsätzlich denselben Anspruch auf
Entschädigung gewähren werde, wie den Ökonomie- und
Eisenwerken.

Nachdem die französische Agence Havas bereits die
spanische U-Boot-Note an Deutschland mitgeteilt hatte,
wird jetzt ihr Wortlaut auch deutschseits veröffentlicht.
Er stimmt im großen Ganzen mit dem französischen Text
überein, lautet an einzelnen Stellen aber nicht so scharf
wie dieser. Spanien hält den ungeschulten U-Boot-Krieg
besonders wegen der Ausdehnung des angeblichen Ver-
stärkungsrechtes auch auf die Vernichtung neutraler Nicht-
kämpfer für unvereinbar mit dem Völkerrecht. Zugleich
erklärt die spanische Regierung, daß sie bereit ist, zu einem
geeigneten Zeitpunkt die Initiative zu ergreifen und ihre
Stärke jeder Bestrebung zu leihen, die zu einem tagtäglich
sehnuchsvoller herbeigewünschten Frieden führen kann.
Sie bezweifelt nicht, daß die deutsche Regierung sich von
den Gefühlen der Freundschaft, die beide Länder verbinden,
leiten lassen, und daß sie ferner innerhalb der harten Not-
wendigkeiten des schrecklichen modernen Krieges Mittel
finden wird, um den Einwänden Spaniens zu entsprechen.

Osterreich-Ungarn.

Der stets umfangreicher werdende Wirkungskreis ließ
eine Trennung der Ämter des Chefs des Kriegsmi-
nisteriums (Marinektion) und des Flottenkommandanten
als zweckmäßig erscheinen. Der Chef des Kriegsmi-
nisteriums (Marinektion) mit dem Amtssitz in Wien leitet
dieses Amt selbständig, das wie bisher die höchste Behörde
für alle die maritime Wehrkraft der Monarchie angehenden
Angelegenheiten bleibt. Der dem Armeekommando
unmittelbar unterstellte Flottenkommandant übt das Be-
fehlrecht in strategisch-taktischer Hinsicht aus.

Norwegen.

Wie der norwegische Gesandte in London berichtet,
ist die englische Kohlenausfuhr nach Norwegen plötzlich
wieder gestoppt worden, die vor einigen Wochen ebenso
plötzlich eingestellt wurde. Damals hatten die Engländer,
die durch den Kohlenmangel und die sich aus ihm er-
gebenden Notstände für die norwegische Industrie das
kleine neutrale Land völlig fruchten wollten, als Vorwand
gebraucht, daß Norwegen seine mit England abgeschlossenen
Kohlenverträge durch Ausfuhr nach Deutschland verletze.
Wenn England jetzt die Kohlenausfuhr bewilligt, so ist
Norwegen wenig damit gedient, denn die deutsche See-
flotte ist hindernd dazwischengetreten. Das weiß man in
London auch ganz gut und kann sich so auf billige Art
großmütig stellen.

Rus In- und Ausland.

Rotterdam, 19. Febr. Berichten wurden der Dampfer
„Worcestershire“ von der Bibby-Steamship-Company (7175
Tonnen), ferner der Dampfer „Valdes“ aus Liverpool (2233
Tonnen). Von dem Dampfer „Valdes“ sind 2 Mann er-
trunken, 9 werden vermißt.

New York, 19. Febr. In der mexikanischen Grenze kam
es zu neuen Zwischenfällen, in deren Verlauf drei amerika-
nische Soldaten getötet wurden, was in New York eine große
Erregung hervorgerufen hat.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(61. Sitzung.) Berlin, 19. Februar.
Am Regierungstisch sitzt Minister v. Breitenbach. Auf
der Tagesordnung steht die

Zweite Lesung des Kanalsatzes.

Abg. Frhr. v. Maltzahn (Lank.): Die Frage des Ausbaus
der Wasserstraßen sollten wir erst nach dem Kriege erledigen,
wenn wir überleben können, was der Krieg uns auf diesem
Gebiet gelehrt hat. Dagegen kann jetzt schon die Verstaat-
lichung der Elektrizitätserzeugung durchgeführt werden.

Abg. Schmedding (Senitz): Der Verkehr auf dem Rhein-
Borne-Kanal hat so zugenommen, daß der Kanal sofort aus-
gebaut werden muß. Die Frage der Verstaatlichung der Elek-
trizitätserzeugung können wir nach nicht als spruchlos ansehen.
Ein staatliches Schiffsmonopol würde jeder gebundenen Wirt-
schaftspolitik widersprechen.

Abg. Wasthies (nall.) weist besonders auf die Bedeutung
besserer Kanalverbindungen für das rheinisch-westfälische
Industriegebiet hin und fordert gleichfalls einen Ausbau des
Rhein-Borne-Kanals. Eine Steuer auf die Elektrizitäts-
verfügung würde mehr bringen als eine Verstaatlichung.

Minister v. Breitenbach: Im Kriege haben sich alle
Wasserstraßen in steigendem Maße bewährt und die Eisen-
bahnen mehr und mehr entlastet. Der Rhein-Borne-Kanal
soll durch Schaffung einer zweiten Mündungsstrecke aus-
gebaut werden, und zwar wird die Vorlage noch in
dieser Session kommen. (Beifall.) Einem staatlichen
Schiffsmonopol steht die Regierung feindlich gegenüber.
Ein hartes staatliches Eingreifen auf dem Gebiete der Elek-
trizitätserzeugung unter Schonung bestehender Interessen wird
erwogen. Möglichst bald nach dem Kriege werden wir diese
Quelle wirtschaftlicher Kraft in reichstem Maße ausnützen
müssen. (Beifall.)

Abg. Lippmann (Bo.): Ein angeblicher Mangel von
Arbeitskräften im Ministerium kann und nicht abhalten, von
unseren Wasserstraßenwörtern zurückzutreten, denn für andere
Dinge, z. B. für das Elektrizitätsmonopol, sind so Arbeits-
kräfte vorhanden.

Minister v. Breitenbach: Meine Ausführungen über die
Elektrizitätserzeugung sollten nicht fagen, daß die Regierung auf
ein Elektrizitätsmonopol hinarbeitet. Wir wollen vielmehr in
steigendem Maße staatliche Elektrizitätswerke errichten.

Abg. Que (Soo.): Die private Freiheit auf dem Gebiete
der Elektrizitätserzeugung ist längst dahin. Wie kein anderes
ist dieses Gewerbe verstaatlicht. Greift der Staat nicht ein, so
werden die Privatinteressen übermächtig.

Abg. Graf Nolte (Brl.) hebt die Wichtigkeit eines ausge-
dehnten Wasserstraßennetzes hervor.
Der Etat wird bewilligt und das Haus verläßt sich auf
morgen.

Der Krieg.

In allen Fronten herrscht lebhafteste Aktivität.
In größeren Unternehmungen kam es nirgends.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Generalfeldmarschalls Herzogs
Albrecht von Württemberg scheiterte Vormittags ein
nach Feuernvorbereitung einsetzender Vorstoß der Engländer
westlich von Messines. 1 Offizier und 6 Mann blieben in
unserer Hand.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der Artois-
Front wurden einige englische Erkundungsvorstöße abge-
wiesen. — Auf dem Nordufer der Aisne übernahm eine
Streifabteilung einen englischen Posten und brachte
7 Gefangene zurück. — Nach kurzer Feuerwirkung nahmen
unsere Stoßtrupps einen Stützpunkt südlich von Le Transloy
im Sturm und führten die Befestigung von 30 Mann ge-
fangen ab.

Seeresgruppe Kronprinz. In der Champagne und
in den Vogesen verliefen kleine Unternehmungen für die
Franzosen ergebnislos; an der Nordostfront von Verdun ge-
lang uns ein Handstreich gegen eine feindliche Postierung,
die bei hellem Tage aufgehoben wurde.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern. In einzelnen Abschnitten war die russische
Artillerie tätiger als in den Vortagen, besonders südlich
des Dniestr-Sees und auf dem Oiser der Karajowka.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph.
In den Karpathen bei Schneetreiben für uns erfolgreiche
Streifen. Ein russisches Blockhaus südlich des Smotrec
wurde nach Gefangennahme der Verteidiger gesprengt. —
Nördlich des Slavic-Tales schoben wir unsere Kampf-
stellung nach Vertreibung feindlicher Posten und Abwehr
von Gegenangriffen auf einen Höhenkamm vor.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Mackensen. Bei Radulesti am Gerek drangen Sturm-
trupps in die russische Stellung und führten nach
Zerstörung von Unterständen mit 11 Gefangenen und
mehreren Maschinengewehren zurück.

Macedonische Front. Zwischen Bardar und Dojran-
See lag bis zum Abend heftige Feuer auf unseren
Stellungen; ein Angriff ist nicht erfolgt.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 20. Febr. (Amtlich.)

Außer der erfolgreichen Abwehr französischer Teilvorstöße zwischen Mosas und Mosel war im Westen bei Reges und Rebel die Gefechtsstätigkeit gering. Im Osten und in Mazedonien nichts Besonderes.

Der Fliegerkampf im Januar.

Nach amtlicher deutscher Liste verloren unsere Gegner während des Januar im Westen 46, im Osten 9 Flugzeuge, zusammen 55; die deutschen Verluste betrugen im Westen 27, im Osten 7 Flugzeuge. Zum erstenmal zeigt die Zusammenstellung der feindlichen und deutschen Flugzeugverluste einen nicht so überraschenden Unterschied zu Ungunsten der Gegner. Der Grund ist darin zu suchen, daß die feindlichen Flieger sich bei Tage nur noch selten in starken Geschwadern über unsere Linien wagen, ihre Kampflust hat entschieden nachgelassen. Nur im dedenden Schutze der Nacht unternimmt der Gegner seine meist erfolglosen Bombenangriffe. Über unseren Linien stellt er sich ungern zum Kampf — weit hinter seiner Front müssen unsere Flugzeuge ihn jetzt aufsuchen und jagen. Wer die Vorherrschaft in der Luft besitzt, kann bei dieser Sachlage nicht zweifelhaft sein.

Wien, 20. Februar. Sowohl von der kaisersländischen als von der tiroler Front meldet der amtliche Heeresbericht starke Tätigkeit der italienischen Artillerie. Bei Berat Feldwachengeplänkel.

Englische Niederlage am Tigris.

Eine amtliche englische Meldung aus Mesopotamien besagt: Wir besetzten zwei vordere Linien von 350 und 540 Meter Länge. Bei der Sanatstellung machten die Türken zwei heftige Gegenangriffe, der erste wurde abgelehnt, der zweite drängte den englischen rechten Flügel bis ihren ganzen linken Flügel zurück. Nach der Dämmerung nahmen die Engländer ihren ganzen linken Flügel zurück.

Nach türkischen Meldungen ruhten die englischen Hauptkräfte bis 10 Kilometer südlich des Flusses zurück.

Der U-Boot-Krieg.

Das norwegische Blatt „Intelligensbedler“ schreibt, daß der deutsche Unterseeboot seinen Gang gebe. Von englischer Seite sei zwar hervorgehoben worden, daß Mahregeln getroffen seien, welche die deutschen U-Boote in ihrer Wirksamkeit einschränken und die Wirkung des deutschen Unterseebootkriegs auf dasjenige Maß beschränken würden, das er vorher gehabt habe. Bis hierher hätten diese Mahregeln keine volle Wirkung gehabt. Eine Menge neutraler Schiffe sei aus der Fahrt nach Kriegsführenden Ländern herausgezogen worden und läge im Hafen. Trotzdem hätten die Deutschen einen beträchtlichen Teil der neutralen Tonnage vernichtet und von feindlichen Schiffen torpediert. Sie fast täglich eine ganze Menge. Die norwegische Botschaft bezeugt den großen Eindruck, den der U-Boot-Krieg im Lande macht, durch große Kopfschmerzen wie: 5.000 Tonnen im Laufe von 24 Stunden versenkt.

London, 19. Febr. „Globe“ meldet: Der englische Dampfer „Komsdalen“ (2548 Tonnen) ist versenkt worden.

Rotterdam, 19. Febr. Vier eingetroffene Nachrichten besagen, daß am 12. Februar in der Themsemündung beim Funkfeuer ein englisches Transportschiff auf eine Mine gelaufen und gesunken ist.

London, 19. Febr. „Globe“ meldet, daß die englischen Dampfer „Marie Leonhardt“ (1468 Tonnen), „Marion Davison“ (2300 Tonnen) und „Queenswood“ (2701 Tonnen) versenkt wurden. Die Besatzungen der „Marion Davison“ und „Queenswood“ wurden gerettet. Der Segler „Friendship“ aus Brizham und das Gaagerchiff „Benen“ wurden versenkt.

Die Erbinen von Reichenbach.

Roman von Leo Küster.

33) Nachdruck verboten.

„Aber bester Baron, was ist Ihnen nur?“ fragte endlich Reichenbachs näherer Freund, der Leutnant von Müdiger. „Kennen Sie vielleicht unsere neue Primadonna bereits, oder hat diese Sie so berückt durch ihre göttliche Stimme und ihre hinreißende Persönlichkeit, daß Sie — in vollster Ekstase alles um sich her vergessen?“

„Ich glaube Sie zu kennen, sehr indessen, daß ich mich getrennt habe“, sagte tonlos Hans.

Die jungen Leute suchten die Achseln und wechselten erstaunt fragende Blicke.

„Sie muß mein werden um jeden Preis, soll ich nicht ins Strenghaus kommen!“ — Mit diesen Worten stürzte jetzt ein langer hochblonder Mensch in die Loge. Im Knosfloch seines schwarzen Rocks befand sich das Band eines hohen russischen Ordens. Die übrigen Herren — Hans ausgenommen — begrüßten den Eindringling mit einer gewissen Ehrfurcht. — „Sie ist entzückend!“ schrie jener, daß man es im Parkett hören konnte; „dies Gesicht, dieser Mund, diese Haltung und die unvergleichliche Stimme.“

„Alle werden gleich Euer Durchlaucht denken“, sagte Brigen. „Sehen Sie nur unsern Freund Reichenbach, der — sonst so stoisch-eiskalt — jetzt noch in Verzückung ist. Kein Auge hat er von der Bühne verwandt: Jammer-Sache, daß er die Bette nicht angenommen!“

Hans ward dem Neugewonnenen, einem russischen Fürsten und dem ersten Sekretär der russischen Gesandtschaft vorgestellt. Der Vorhang hob sich wieder. Mächtig und voll klangen die Töne aus Eddas Brust. Ja, sie war hinreichend und schön und mit Entzücken mußte man ihrem Gesang lauschen. Mit unglücklicher Qual sah Hans zu ihr nieder; er hätte hinein und sie wegzerren mögen von diesen Brettern, um sie zu beden vor den neugierigen und bestürzten Blicken dieser Menge, welche an ihr hing. Jeder ihrer Bewegungen folgte er mit den Augen; nicht losreißen konnte er sich von ihrem Anblick, sie war ihm nie so schön, so wunderbar schön erschienen — und doch, sie war jetzt eine andere geworden, konnte die Edda nicht mehr sein, die zu stolz einst war, zu nehmen, was ihr gehörte, weil es so den Anschein eines freiwilligen Ge-

Christiania, 19. Febr. Die norwegische Gesandtschaft in Paris dröhelt, daß der norwegische Dampfer „Nordkap“ (3222 To.), von Vilboas nach Nantes mit einer Ladung Duffeln unterwegs, am 12. Februar ohne Warnung zwölf Meilen vom Lande entfernt versenkt worden ist. Von der Besatzung von elf Mann sind vier Mann am 13. Februar in Talmont gelandet. Das Schicksal der anderen ist unbekannt.

Bern, 19. Febr. Mailänder Blätter melden aus Palma (Mallorca): Ein österreich-ungarisches U-Boot versenkte den italienischen Dampfer „Oceania“ (4217 To.). Die Besatzung wurde gerettet.

Die Taten unserer U-Boote im Sperrgebiet des Mittelmeeres reihen sich den Erfolgen der in der Sperrzone um die britischen Inseln und die Küste Nord- und Westfrankreichs operierenden Boote würdig an. Zu den wiedergegebenen Angaben ist noch zu bemerken, daß sich in ihnen die tatsächlichen Erfolge der U-Boote im Mittelmeer nicht erschöpfen, da von der Mehrzahl der Boote noch keine Meldungen eingegangen sind. Es ist also unter Grund vorhanden, die tatsächlich erfolgten Versenkungen in jenem Seegebiet wesentlich höher anzuschlagen. Ferner darf für die Beurteilung des Gesamterfolges ein Moment nicht außer acht gelassen werden, das sich in Zahlen überhaupt nicht ausdrücken läßt: Die

Zahmlegung eines großen Teiles der neutralen Schiffahrt.

im Sperrgebiet, welche das Wirtschaftsleben der Ententeländer im vorliegenden Falle Italiens, unbelosig beeinflusst. Gerade in Italien beginnt nach zuverlässigen Nachrichten das Ausbleiben dringend benötigter Zufuhren empfindlich auf das Wirtschaftsleben zu drücken. Besonders bemerkbar macht sich bereits der Mangel an Rohle und Stahl, die Grundlagen der Munitionserzeugung. Die erhebliche Verknappung der Munitionserzeugung aber kann nicht lange ohne Rückwirkung auf die italienische Kriegsführung zu Lande bleiben.

Bern, 20. Febr. „Recht Barren“ meldet aus Haare: Der Frachtdampfer „Germine“ (3710 To.), der Compagnie generale transatlantique ist versenkt worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

London, 20. Febr. „Globe“ meldet, die englischen Dampfer „Dement“ und „Solo“ (3003 To.), das englische Segelschiff „Reiberton“ (189 To.) und der englische Frachtdampfer 11 sind von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

Genf, 20. Febr. Die französischen Dampfer „Bille de Bayonne“ (1301 Tonnen) und „Rube“ (1319 Tonnen) und die Frachtdampfer „Alme“ (742 Tonnen) und „Argos“ sind an der französischen Küste laut einer „Temps“-Meldung versenkt.

Christiania, 20. Febr. „Verdensgang“ zufolge ist der norwegische Dampfer „Strallund“ (510 Br.-Reg.-Tonnen) mit Fischen auf der Reise von Island nach Italien, von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung ist von einem englischen U-Boot aufgegriffen und in Stornoway gelandet worden.

Schadenersatz für ein holländisches Schiff.

Aus dem Haag wird amtlich mitgeteilt, daß die deutsche Regierung wegen der Vorfälle beim Ausbringen des holländischen Schiffes „Olbambt“ nach Redrügge, wobei das Schiff irrtümlicherweise von den Küstenbatterien beschossen wurde, der zweite Steuermann tödlich verunglückte und mehrere Seeleute zu Schaden kamen, ihr Bedauern ausgesprochen und sich erbotig gemacht hat, den Angehörigen des Steuermanns und den anderen Seeleuten, die verwundet wurden oder infolge des Zwischenfalls erkrankten, Schadenersatz zu zahlen, falls die niederländische Regierung dies für angebracht halte.

Spanien und die deutsche Seesperre.

Die spanischen Schiffe nach den Philippinen gehen jetzt wieder auf dem alten Weg über das Kap anstatt über Suez. Die infolge der Blockierung des Mittelmeeres durch die deutschen Unterseeboote beabsichtigte Verlagerung der philippiner Handelsflotte auf die Genua-Rinne unterwarf die spanische Regierung einer Reihe von Bestimmungen, die einem Verbot gleichkommen.

Seemannstreik aus U-Boots-Furcht.

In der auf die deutsche Sperregebietsklärung folgenden Woche konnten gegen 30 Dampfer infolge Seemannstreiks der Besatzungen aus Furcht vor den

deutschen U-Booten aus Liverpool, Cardiff und Southampton nicht auslaufen.

Ein Teil der Schiffe ist dann einige Tage später neuer Beladung, aus China, Australien und Brasilien bestehend, in See gegangen. Ein Dampfer kehrte bald wieder zurück, da die Mannschaft auf See verlorener Schiffe genötigt wurde die näheren Umstände des Unterganges erfahren hatte.

Kopenhagen, 19. Februar.

Der dänische Dampfer „United States“, der klar auslaufen war, mußte seine Abreise aufschieben, da er drei Dampfer mit Lebensmitteln für England, die nach Bergen auslaufen wollten, aus dem gleichen Grunde aufschieben.

Die Gefahren des Sperrgebietes.

In der Abendausgabe des „Nieuwe Courant“ vom 16. Februar wird die Ankunft des holländischen Dampfers „Westerbij“ aus England als ein Beweis dafür bezeichnet, daß die Möglichkeit bestehe, der Gefahr im Sperrgebiet zu entgehen. — Hierzu ist festzustellen: Dem Dampfer „Westerbij“, der, wie bekannt, mit einer Ladung für die holländische Regierung bestimmten Getreides von den Inseln einhalb Monate lang in Stornoway festgehalten worden war, ist auf Antrag der holländischen Regierung von der deutschen Seekriegsleitung freie Reise nach Holland gestattet und alles getan worden, ihm die sichere Reise nach seinem Bestimmungshafen zu ermöglichen. Solche Meldungen wie die des „Nieuwe Courant“, können nur zu dienen, neutrale Dampfer zu verleiten, das Sperrgebiet zu befahren und dadurch in unverantwortlicher Weise Schiffe und Besatzung in ernste Gefahr zu bringen.

Spanier und Brasilianer auf der Fahrt?

Der Berichterstatter des „Journal“ in Buenos Aires meldet, der spanische Reederverband habe beschlossen, Schiffe mit Motorbooten auszustatten, was bedeute, daß die spanischen Handelschiffe durch das Sperrgebiet fahren könnten. — Auch mehrere brasilianische Handelschiffe haben seit Verkündung der deutschen Seesperre die Häfen Brasiliens mit Bestimmung nach Frankreich und England verlassen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 19. Febr. Der Kommandant des U-Boots Nr. 6 am 6. und 7. Februar in 24 Stunden 51.800 englische Meilen versenkt, war der Kapitänleutnant Veb.

Konstantinopel, 19. Febr. Eine englische Brigade, die am 17. Februar vorübergehend in unsere Gallipoli-Halbinsel am Tigris eingedrungen war, wurde im Dajen-Kampfe von Handaravanten wieder vertrieben und fast ganz vernichtet.

Christiania, 19. Febr. Die Verhandlungen zwischen Reedern und Seeleuten sind gescheitert. Aller Verkehr mit Amerika ist eingestellt.

Oslo, 19. Febr. Der Kapitän der „Kronprinsess Cecilie“, Boland, erklärte, daß er mit Hilfe eines Mannes Maschinen des Schiffes unbrauchbar gemacht habe. Er wolle sich jedoch, den Namen der betreffenden Person mitzuteilen, sein Verbrechen nicht anerkennen.

Amsterdam, 19. Febr. Die englische Regierung hat neutralen Schiffsmannschaften, von Schiffen, die in skandinavischen, dänischen oder niederländischen Häfen waren, in englischen Häfen zur Abmusterung an Land zu gehen.

Christiania, 20. Febr. Rosta Amerika Linien hat weitere Passagierfahrten ein, da Dänemark noch nicht die Unterhaltungsabgaben ausgelassen hat.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen Amerikas Arbeiter für den Frieden.]

Berlin, 19. Februar.

Der Vorkriegs macht Mitteilungen über eine amerikanische Arbeiterführerin, die den deutschen

geblieben, was sie geweten? — Ist sie, die ehemals so nobile Edda jetzt trotz ihrer Triumphe nicht ganz an Demütigungen ausgelegt, als wenn sie einfache Erbsen gegessen wäre? Jeder kann sie bewundern, jeder kritizieren, jeder ungekräftigt ihre Ehre angreifen — Ehre meiner Cousine, deren einziger, natürlicher Beschützer auf Gottes Welt ich bin! — Und ich bin nicht einmal der Lage, solche Worte, wie sie heute Abend in der Loge, zu unterlegen, ich will mich nicht dem Gerede dieser jeunesse dorée anheben.

Heute wollte des Barons Blut bei dieser letzten inneren, als er der Worte des russischen Diplomaten dachte: „Sie muß mein werden um jeden Preis. Ich nicht ins Strenghaus kommen!“ — Auch vorher schon, Schluß des Diners, waren Äußerungen ähnlicher Art gefallen, die Hans jetzt tief kränkten.

„Bisesh!“ fuhr er fort, „hat man schon genug vom zurecht es gelingen wird, ihr den Preis ihrer zu zahlen!“

Er sprang auf und ging auf höchste erröteter Zimmer auf und ab. Wie Sirenenklänge hallte der lauternde Gesang nach in seinen Ohren, und Schmerzensstöße, welche der Abschied von Lohengrin, erpreßt, sie fanden ein Echo in seiner Brust: „hatte Abschied genommen — Abschied von seinem“

In einem einfachen, recht traulich und behaglich gerichteten Zimmer finden wir am Tage nach der Lohengrin-Vorstellung Edda Liebenstein mit einer Handarbeit beschäftigt am Fenster sitzen, ihr gegenüber einen Herrn, den Biergigern, der ihr aus einer Zeitung vorliest. Stattlichen Mann mit einem interessanten Gesicht, soße, schon etwas grauhaarige Haar dicht gewellt zum Nacken herab, die hohe, breite Stirn freilich glänzend, durchdringend sind die Augen, die den scharf geschnittenen, doch angenehmen Jünger etwas hatten. Feuriges, Ausdruckvolles verliehen. Romberg ist Künstler — und man sieht ihm Künstlernatur an; er ist Komponist von großen verdientem Ruf, und seine Tonhöfungen haben Bahn gebrochen von der Bühne bis ins Volk.

Fortsetzung folgt.

11. 2. 1915. „Militärzeitung“ „Kronprinz Wilhelm“ versenkt
die englische Handelsflotte. — 1916. Eroberung französischer
Gebiete durch die Deutschen.

1877 Philosoph Baruch Spinoza gest. — 1779 Rechtslehrer
Karl v. Savigny geb. — 1786 Schriftsteller Karl August
Ludwig v. Arnim geb. — 1815 Französischer Maler Ernst
Delacroix geb. — 1817 José Borella, Spaniens nationalster
Kämpfer, geb. — 1861 Bildhauer Ernst Rietschel gest. — 1916 Bild-
hauer Karl Beggert gest.

Die amerikanische Regierung hat am 19. Februar 1917
den Vereinigten Staaten das folgende Telegramm
geschickt:

„Regen, Berlin. Können Sie nicht auf die deutsche
Regierung einwirken, daß ein Bruch mit den Vereinigten
Staaten vermieden und hierdurch ein allgemeiner Konflikt
verhindert wird?“

Am 9. Februar ging eine Antwort des Abg. Regien,
der gleichzeitig Generalsekretär der Gewerkschaften Deutsch-
lands ist, an Comper. In dieser Antwort wird be-
tont, daß die deutschen Arbeiter gegen jede Kriegs-
erweiterung. Aber eine Einwirkung Regiens auf die Re-
gierung nach der Ablehnung des deutschen Friedensange-
bots sei nur erfolgversprechend, wenn Amerika England
zur Einstellung des völkerrechtswidrigen Aus-
sagerungskrieges veranlasse. Die amerikanische
Regierung solle sich nicht als Werkzeug der Kriegsbey-
wärtung lassen, damit nicht durch Befolgen der Kriegs-
gesetze der Krieg erweitert werde. — Das Telegramm Regiens
ist in den Vereinigten Staaten angekommen.

Amerikanisch-österreichische Auseinandersetzung.

Wien, 20. Februar.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika
hat im Ministerium des Äußeren eine Denkschrift
über den Unterseebootskrieg. Die Note erinnert an die
Ankündigung der österreichisch-ungarischen Regierung auf die
amerikanischen Noten betreffend den „Ancona“- und „Veria“-
Fall. Die österreichisch-ungarische Regierung habe damals
die Auffassung des Washingtoner Kabinetts ausgedrückt, daß
keine private Schiffe, so lange sie nicht stehen
der Widerstand leisten, nicht vernichtet werden
dürfen, bevor die Passagiere in Sicherheit ge-
bracht sind. Unter Hinweis auf die Mitteilung der
österreichisch-ungarischen Regierung vom 31. Januar 1917 über
die Bestimmung des Seeperrgebietes wünscht die amerika-
nische Regierung endgültig und klar darüber unterrichtet
zu werden, welchen Standpunkt die österreichisch-ungarische
Regierung hinsichtlich der Führung des Unterseebootskrieges
nimmt, ob die in den Fällen des „Ancona“ und „Veria“
entstandene Zuspätkommen als abgeändert oder zurückgezogen an-
gesehen ist. Die amerikanische Denkschrift wird im öster-
reichisch-ungarischen Ministerium des Äußeren einer ein-
gehenden Prüfung unterzogen und soll dann beantwortet
werden.

Die österreichisch-ungarische Note vom 31. Januar 1917
an Amerika behauptet wörtlich, daß „Österreich-Ungarn und
ihre Verbündeten... Großbritannien, Frankreich und
Italien von jedem Seeverkehr abblenden und zu diesem
Zweck vom 1. Februar 1917 innerhalb eines bestimmten
Seeperrgebietes jede Schifffahrt mit allen Mitteln ver-
hindern werden“. — Damit ist der Wiener Standpunkt
scharf klar genug ausgesprochen und alle früheren
Erklärungen sind hinfällig geworden. Die „Ancona“-
 und „Veria“-Fall, die am 30. Dezember 1915 auf
dem Seeperrgebiet von Genua, ist am 7. November 1915
von einem k. u. k. U-Boot versenkt worden, weil er auf
dem Seeperrgebiet nicht stoppte, sondern zu entweichen ver-
suchte. Bei der „Veria“, die am 30. Dezember 1915 auf
dem Seeperrgebiet von Bombard zugrundegegangen ist, ist sowohl
von österreichisch-ungarischer wie von deutscher Seite
behauptet worden, daß Unterseeboote dieser beiden Mächte
den Untergang des Schiffes nicht in Betracht kommen.

Einvernehmen gegen die amerikanische Diktatur.

Kopenhagen, 19. Februar.

Die gegen Deutschland bestehende anglo-amerikanische
Front findet ernsthaften Widerstand bei den Völkern. Die
Parlament und Presse geraten allmählich in scharfen Zwie-
spalt. Das Parlament wirft den Zeitungen vor, daß sie zum
Krieg gegen Deutschland. Der Vorsitzende des Ausschusses für äußere
Affairs, Senator Stone, hat in seiner letzten Senatsspre-
che gegen die Hetzpropaganda, die Regierung möge den
Nachschub beschneiden gegen solche Blätter, die mit un-
wahren Nachrichten die bereits vorhandenen Unstimmig-
keiten zwischen den Vereinigten Staaten und den Mittel-
mächten zu vergrößern suchen.

Wie man das französische Volk täuscht.

Büsch, 19. Februar.

Die französische Regierung wagt es bekanntlich nicht,
die Tatsachen zu veröffentlichen, um dem Volke vorzu-
tuschen, gefallene Soldaten befänden sich entweder noch
an der Front oder schlammten in deutscher Gefangen-
schaft. Die entsetzlichen Verluste des französischen Heeres
an Toten sollen auf diese Weise verborgen werden. Jetzt
wird wieder ein Versuch in dieser Richtung bekannt.

Der „Gazette de France“ berichtet unter der Überschrift „Die
Friede nicht verlieren“, der aus Paris gebürtige
Robert Durel von der 6. Kompanie des 74. Infanterie-
Regiments sei seit Kriegsbeginn eingezogen, habe aber seit-
dem keinerlei Nachrichten gegeben. Erst jetzt habe er auf
einer Karte mitgeteilt, daß er sich als Gefangener in Döberitz
befinde.

Die Erhebungen haben ergeben, daß Durel seit seiner
Entlassung am 22. August 1914 in regelmäßigem Brief-
verkehr mit seinen Verwandten in Rouen gestanden hat
und noch steht. In Rouen, wo seine Mutter bereits
verstorben ist, besitzt er keine Verwandten mehr; er
ist dortin fürstlich einem Bekannten eine Karte gesandt.
Es beträgt und beträgt die französische Presse im Ein-
vernehmen mit der Regierung das eigene Volk, damit die
die Märsch, Deutschland habe französische Gefangene ver-
brennen, nicht ihren Glauben verlieren.

Neue Verbandslügen über Belgien.

Brüssel, 19. Februar.

Nachdem nun so und so oft die Ausstellungen der
englischen und französischen Presse über innere Verhält-
nisse in dem von den deutschen Truppen besetzten Gebiet
Belgiens sich als erfunden herausgestellt haben, sollte man
annehmen, man sei der unnützen Anstrengungen müde ge-
worden. Das ist nicht der Fall. Die deutschfeindliche
Presse veröffentlicht eine Depesche, als deren Quelle
„Daily Mail“ angegeben wird. In dieser Depesche wird
behauptet, der Generalgouverneur in Belgien habe in
Brüssel das Standrecht erklärt, weil 60 000 Einwohner
nach Deutschland gebracht werden sollen, um in Munitions-
fabriken zu arbeiten. Auch seien Mahregeln getroffen
worden, um das Kaiserliche Hauptquartier aus dem König-
lichen Schloß zu Laeken wegzuverlegen.

Diese Nachricht ist frei erfunden. Abgesehen ist das
königliche Schloß in Laeken unbewohnt und die sämtliche
königlichen Besitzungen in Belgien. Trotz dieser neuen
Gründungen werden die Lügen sicher ihr Handwerk
weiterreiben. Sie sind zu eng damit verflochten.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hachenburg, 21. Febr. Eine ganz besondere Auszeich-
nung wurde dem Sohne der Witwe Wunsch, dem Unter-
offizier bei einer Minenwerferabteilung Franz Wunsch,
zu teil. Für Ausdauern bei der stärksten Beschießung
durch die Russen und Abwehr zahlreicher Anstürme er-
hielt er unter Beförderung zum Unteroffizier das Eisene
Kreuz 2. Klasse verliehen. Außerdem erhielt die kleine
Geldenschar ein Schreiben des Generalfeldmarschalls von
Hindenburg, in dem die Tapferkeit der Mannschaft sehr
lobend anerkannt wird und sie „wie die Mäuren“ dem
feindlichen Anstürmen getraut haben.

§ Ungeheizte Eisenbahnwagen. Die Kgl.
Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. teilt folgendes mit:
Bei der 3. Zt. bestehenden großen Knappheit an Summ-
heizschläuchen ist es nicht immer möglich, alle Personen-
züge — selbst Fernschnellzüge — ordnungsmäßig heizen
zu können. In erster Linie müssen aber die Fernzüge
ordnungsmäßig geheizt sein. Wir sind deshalb notge-
drungen zu der Maßnahme veranlaßt, die Heizung der
Personenzüge im Nahverkehr wie auch die eines großen
Teiles der auf den Nebenbahnen verkehrenden Personenzüge
Frankfurt (Main) verkehrenden Personenzüge
gänzlich einzustellen. Den Reisenden wird deshalb
empfohlen, sich durch Mitnahme von Winterschuhen,
Decken oder dergleichen vor Kälte zu schützen. Es darf
angenommen werden, daß die Fahrgäste den obwaltenden
Umständen volles Verständnis entgegenbringen. Be-
schwerden über mangelhaftes Heizen der Züge werden
im allgemeinen keine Berücksichtigung finden können.

§ Zugverlegung in Westermund. Die König-
liche Eisenbahndirektion Frankfurt am Main teilt dem
Reichstagsabgeordneten Behrens auf sein Schreiben vom
11. Dezember 1916 folgendes mit: „Zur Rückförderung
der wöchentlich auf den Werken bei Niederscheldern be-
schäftigten Arbeiter nach dem Westermund wird vom
18. Februar ds. J. an den Sonntagen der Personen-
zug 3981 (Wimburg-Westermund-Altenkirchen) bis Dierdorf
durchgeführt. Der Zug wird in Altenkirchen nach Auf-
nahme des Anschlusses vom Zuge 3314 von Lu um
8,09 Uhr vormittags abfahren und 9 Uhr vormittags
in Dierdorf sein.“

Kroppach, 21. Febr. Der Gefreite Heinrich Schumacher
von hier, beim Garde-Grenadierregiment Nr. 5, wurde
für bewiesene Tapferkeit in den Sommerkämpfen mit dem
Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und gleichzeitig
zum Unteroffizier befördert.

Altenkirchen, 20. Febr. Nach dem Geschäftsbericht
des Geschworenengerichts für den Landgerichtsbezirk
Neuwied gehörten dem Vereine im abgelaufenen Geschäfts-
jahre 129 Mitglieder an (gegen 140 im Jahre 1915
und 162 im Jahre 1914). Der Vermögensbestand be-
trug am 31. Dezember 1916 M. 3368,80 (gegen
M. 3097,54 im Vorjahre), mithin eine Vermögenszunahme
von M. 271,26. Eintrittsgeld (M. 6.—) und Jahres-
beitrag (M. 3.—), sowie Tagelöhner (M. 4.— pro Tag)
wurden in bisheriger Höhe belassen.

Limburg, 20. Febr. Die hiesige Mutterberatungs-
stelle, die erste im Regierungsbezirk Wiesbaden, hat in
den ersten 10 Monaten ihres Bestehens 420 Säuglinge
behandelt und auf diese Weise manches junge Menschen-
leben gerettet. Für minderbemittelte Familien wurden
seitens der Stadt, von Privaten usw. Geldmittel bereit-
gestellt, um den Säuglingen die nötige Milch und die
wichtigsten Lebensmittel zu sichern.

Gösch, a. M., 18. Febr. Im evangelischen Vereins-
hause trat heute der Mittelrheinische Verband evange-
lischer Arbeitervereine zu seiner ersten diesjährigen Ver-
sammlung zusammen. Der Vorsitzende des Verbandes,
Dekan Schmitt-Gösch a. M., widmete vor Eintritt in
die Verhandlungen den gefallenen Mitgliedern ehrende
Worte des Gedächtnisses. Nach dem Geschäftsbericht
gehören dem Verband zurzeit 32 Vereine mit 3580
Mitgliedern an, die sich auf die Provinz Hessen-Nassau
und das Großherzogtum Hessen verteilen. Der Leiter der
Rechtsberatungsstelle Gießen, H. Rixner, hielt einen
Vortrag über „Erfahrungen aus der Kriegsbeschädigten-
und Hinterbliebenenfürsorge unter besonderer Berücksich-
tigung von Fällen aus der Provinz“.

Koblenz, 19. Febr. Der Hauptgewinn der 2. Klasse
9. (235). Königl. Preuß. Klassen-Lotterie im Betrage
von 60 000 M. ist auf Nr. 49 753 nach hier gefallen.
An dem Gewinne sind sehr arme Leute beteiligt.

Frankfurt a. M., 20. Febr. Seit Januar d. J.
wurden der Nationalstiftung durch verschiedene Frank-
furter Bürger 1 523 000 Mark zugeführt. — Für das
Gebiet der Stadt Frankfurt sind mit Zustimmung des

Regierungspräsidenten Richtpreise für Brennholz festgesetzt.
Der Zentner loses Holz darf 3,50 M. ab Lager und
4 M. frei Haus nicht übersteigen; feines Tannenholz
gespalten der Zentner 4 M. ab Lager und 4,50 M.
frei Haus; Bündelholz in Mindestgröße von 20 Zenti-
meter Höhe und 22 Zentimeter Durchmesser 30 Pfg.
das Bündel. Jeder Haushaltungsvorstand darf für je
20 Tage nicht mehr als höchstens 5 Bündel oder 30
Pfund loses Holz gegen Bezugschein erhalten. Die
Verordnung tritt heute in Kraft. Damit ist dem schranken-
losen Wucher, der gerade in den letzten Wochen mit Brenn-
stoffen getrieben wurde, ein Ende gemacht worden. —
Der Polizeipräsident warnt die Verbraucher vor dem
Ankauf von Gefahrmitteln für Saisonalie, die zum größten
Teile ein wertloses Gemisch von Wasser und etwas
gefärbtem Pflanzenscheit darstellen und bei einem Preis
von 4—5 Mark für 400 Kubikzentimeter als übermäßig
verteuert gelten müssen. Die Hersteller solcher Mittel
werden strafrechtlich verfolgt.

Wien, 20. Febr. Nach kaum zweimonatiger Tätig-
keit als Präsident der Mainzer Eisenbahndirektion wird
Geheimrat Scharoun diesen Posten verlassen und das
Präsidium des Eisenbahndirektionsbezirks Köln über-
nehmen. Das Mainzer Präsidium übernimmt der
Kölnener Direktionspräsident Geh. Oberregierungsrat
Martini. Der Wechsel vollzieht sich am 1. März.

Nah und Fern.

§ Versteigerung leichtverderlicher Güter durch die
Eisenbahn. Es ist wiederholt die Frage laut geworden,
ob die Eisenbahnverwaltung leichtverderliche Güter, welche
sie nicht abliefern kann, öffentlich meistbietend versteigern
kann. Nach § 81 Absatz 4 der Eisenbahnverkehrsordnung
ist zwar die Eisenbahnverwaltung berechtigt, Güter, die nicht
abgeliefert werden können, wenn sie schnellst möglich unter-
liegen, sofort, sonst nach Ablauf einer bestimmten Frist, unter
gewissen Voraussetzungen ohne Rücksicht auf den Preis
zu verkaufen. Diese Vorschrift ist jedoch durch die kriegswirt-
schaftlichen Verordnungen hinsichtlich der rationierten
und zentralisierten Waren und auch für Waren, für
die ein Höchstpreis feststeht, erheblich eingeschränkt
worden. Ein freihändiger Verkauf rationierter Waren an
Privatpersonen ohne gleichzeitige Anrechnung auf die
Lebensmittellisten kann daher nicht stattfinden. Ebenso-
wenig ist eine Überschreitung der Höchstpreise durch öffent-
liche Versteigerung erlaubt. Es empfiehlt sich daher, diese
Waren, einerseits, ob es sich um größere oder kleinere
Mengen handelt, durch die Eisenbahnverwaltung dem
nächsten Kommunalverband zum Kauf anbieten zu
lassen, der in der Regel gern jede Gelegenheit ergreifen
wird, derartige Waren, selbst in kleinen Mengen, selbst-
verständlich unter Beobachtung der Höchstpreisvorschriften,
abzunehmen.

§ Der Polizist als Hamster. Aus dem Bahnhof Gold-
berg i. Schl. wurde der Koffer eines Postbeamten be-
schlagnahmt. Der Koffer enthielt 9 Pfund Butter, 4 Pfund
Schweinefleisch, 2 Pfund Rindfleisch, 2 Pfund Kalbsfleisch,
eine Dose, mehrere Leber, Wurst und Schmalzstücke und
12 Pfund Mehl, zusammen 44 Pfund Lebensmittelwaren,
die nicht ausgeführt werden dürfen.

§ Tenter Deidesheimer. Bei der Weinversteigerung
des Weingutbesizers Wassermann-Jordan in Deidesheim
wurde für 1000 Liter edelster Deidesheimer Gewächse ein
Wettfordpreis von 5200 Mark erzielt. Die Versteige-
rung, die über eine halbe Million Mark erbrachte, war
aus dem ganzen Reiche gut besucht.

§ Kohlenersparnis in Baden. Das badische Ministerium
versagte die Verlängerung der Schließung aller Theater,
Fest- und Konzerthäuser, jedoch dürfen sie Sonnabend
und Sonntag spielen. Außer den Warenhäusern dürfen
auch alle übrigen Verkaufsstellen künftig erst vormittags
um 10 Uhr öffnen.

§ Wider strenger Frost in Ostpreußen. Die milde
Witterung, die auch in Ostpreußen die bittere Kälte ab-
gelöst hatte, hat nicht lange angehalten. Wie aus Königs-
berg berichtet wird, ist in der ganzen Provinz wieder
strenger Frost eingetreten. Königsberg hatte 17 Grad,
Insterburg 21, Margradowo 24 Grad unter Null.

§ 131 Millionen Pfund Fleisch dem Verderben aus-
gesetzt. Die russischen Blätter aus Lomsk in Sibirien
gemeldet wird, lagern gegenwärtig auf den sibirischen
Eisenbahnstationen über 4 Millionen Pud (131 Millionen
deutsche Pfund) Fleisch. Da es unter freiem Himmel auf-
gehangen ist und ein Abtransport infolge der Verkehrs-
störungen unmöglich erscheint, werden, wie man annimmt,
die wertvollen Nahrungsmittel beim ersten Lawetter dem
Verderben ausgeliefert sein. Zum Transport dieser großen
Fleischmassen wären mindestens 5000 Waggons erforderlich.

§ Kaiserliches Geschenk. Der Kaiser hat der Kaiserin
Gemäldesammlung die im Schloß Wilhelmshöhe befindliche
Kupferstichsammlung von 6000 Blättern geschenkt. Die in
Bänden zusammengefaßte Sammlung enthält Originale
von Dürer, Rubens und andern und von Meistern der
französischen Schule.

§ Bösartige Ausstellungen über die Leipziger
Messe. In Holland und Dänemark ist das Gerücht ver-
breitet worden, in Deutschland stünde der Erlaß aller
möglichen Ausfuhrverbote bevor und auf Ausfuhr-
bewilligungen sei künftig nicht mehr zu rechnen. Hierdurch
sind Firmen, welche zu den regelmäßigen Besuchern der
Leipziger Messe gehören und da ihren Bedarf für ein
halbes Jahr zu decken pflegen, beunruhigt und zu der
Meinung gebracht worden, die Reise nach Deutschland
habe keinen Zweck. Natürlich handelt es sich bei diesen
Gerüchten lediglich um böswillige Ausstellungen der
Feinde Deutschlands, welche versuchen, auf diese Weise der
Leipziger Messe Abbruch zu tun. Der Erlaß neuer Aus-
fuhrverbote steht keineswegs bevor; im Gegenteil wird
durch besondere Maßnahmen dahin gewirkt werden, daß
die auf der Messe nach dem neutralen Auslande ver-
kauften Waren sobald wie möglich ausgeführt werden
können.

§ Die Einführung der Brotkarte in Wien. Auch in
Wien hat jetzt die Rationierung von Brot und Milch be-
gonnen. Brot kann nur bei der Verkaufsstelle bezogen

werden, auf deren Kundenliste man eingetragen ist. Die Bezugsarten und Preiskarten müssen mitgebracht werden, andernfalls ist Brot nicht erhältlich. Wer sich auf längere Zeit von seinem Wohnort entfernt, muß Brotvorrat mit sich heruntrennen. Die Rationierungsmittel nicht über sechs Jahre zählenden Person 1/2 Liter zu, doch ist diese Menge nicht sicher, denn zuerst werden Säuglinge, Wöchnerinnen und Kinder bis zu sechs Jahren berücksichtigt.

Der Kampf der Ackerhöhlen.

Staatssekretär Hefferich im Landwirtschaftsrot.
Berlin, 19. Februar.

Den großen Ansturm zu den Verhandlungen des deutschen Landwirtschaftsrotates bildete eine Rede des Staatssekretärs des Innern Dr. Hefferich, in der er die entscheidende Bedeutung der landwirtschaftlichen Aufgaben für den beginnenden großen Endkampf hervorhob. Deutschland liege und falle mit seiner Landwirtschaft. Auch der Dritte, der sich über Nahrungsfragen anfangs hoch erhoben glaubte, habe umgelernt, der britische Landwirtschaftsminister habe das Wort gesprochen: „Der Krieg wird auf dem britischen Acker entschieden.“

England, das noch vor Jahresfrist währte, die Acker der ganzen Welt gegen den deutschen aufzubieten, steht sich infolge der schweren Missernte in den Vereinigten Staaten, Kanada, Argentinien, Indien und Australien vor einem großen Fehlbetrag in der ihm notwendigen Lebensmittelaufnahme. Was an Getreide verfügbar ist, liegt meist in Australien und braucht die dreifache Zeit, d. h. den dreifachen Frachtraum als die Transporte von Nordamerika. Unsere Unterseeboote aber hemmen die schnelle Zufuhrmöglichkeit in entscheidender Weise. Wir haben gewagt und gewagt. Wir sind des Erfolges sicher und werden ihn uns nicht entwinden lassen, durch nichts und von niemandem. Englands Reserven an den wichtigsten Dingen zum Leben und Kriegsführen sind erschöpft, es ist mehr als je auf reichliche Zufuhren angewiesen, die ihm unsere gewaltig vermehrte U-Boot-Flotte abschneidet. England ist auf seine eigene Scholle angewiesen. Der britische Acker steht gegen den deutschen Acker.

Im Vertrauen auf seine Seeherrschaft hat England sein Wirtschaftsleben und insbesondere seine Volksernährung auf die überseeische Zufuhr aufgebaut. Deutschland dagegen hat in seiner Wirtschaftspolitik die Förderung der auswärtigen Handelsbeziehungen vereint mit der Erhaltung und Stärkung der Kräfte der heimischen Erzeugung. Die deutsche Landwirtschaft hat in den zwei Kriegsjahren, die hinter uns liegen, gezeigt, daß sie auch unter den schweren Verhältnissen des Krieges in rastloser und harter Arbeit im Aufgebot aller Kräfte von Mann und Frau ihre große Aufgabe zu erfüllen vermag. Wir haben der Welt den Beweis erbracht,

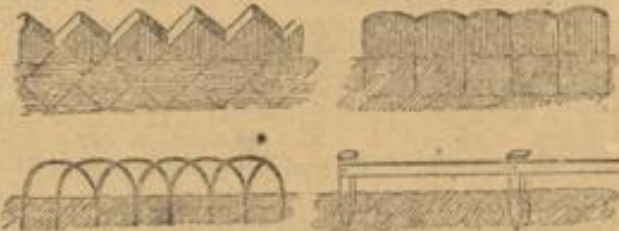
daß wir mit dem Eigenen bei warmer Wirtschaft auskommen können. England dagegen braucht für drei Viertel bis vier Fünftel seines Bedarfs an Brotgetreide Zufuhren aus dem Ausland. Nach neueren Daten ist England, das den Ackerbau durch die Seidenwirtschaft hat verdrängen lassen, für die Deckung seines Bedarfs an Butter mit nahezu zwei Dritteln, an Fleisch mit zwei Fünfteln auf das Ausland angewiesen. Wenn England also nach eigenem Bekenntnis sich auf das Schlachtfeld der Ackerhöhlen gedrängt sieht, so dürfen wir das ohne Überhebung als einen Erfolg in der Gesamtentwicklung des Krieges betrachten, als einen Erfolg, der uns dem entscheidenden Siege um einen gewaltigen Schritt näher bringt.

Wer bis zur nächsten Ernte ist noch ein weiter und nicht ganz leichter Weg. Wir haben die Gewißheit, daß unsere Bestände ausreichen, wenn überall die gebotene Sparlichkeit waltet, nicht nur bei den Verbrauchern, bei denen sich die Sparlichkeit durch die knappe Verteilung von selbst ergibt, sondern auch bei den Erzeugern, die von den Früchten der eigenen Scholle leben. Ebenso hart, ebenso wichtig wie die Arbeit des Landwirts ist die Arbeit der Hände, die unseren Brüdern draußen im Feld und auf der See die Waffen schmieden, unter Tag und vor dem Feuer, an Drehbank und Schraubstock, in Fabrik und Schreibstube. Es ist Pflicht der Landwirte, zu geben, was sie irgend entbehren können. Dann helfen sie unsere Schlachten schlagen. Wer zurückhält, hilft dem Feind.

Die deutsche Landwirtschaft wird den Kampf mit dem britischen Acker im rechten Geist, in voller Tatkraft und in entschlossener Opferwilligkeit durchkämpfen, denn sie wird mit unserer Industrie, mit unserer Meer, mit unserer Flotte das Letzte und Beste an die große Entscheidung legen. Wenn alle ihre volle Schuldigkeit tun — und der Deutsche tut seine Schuldigkeit —, dann werden wir das Jahr 1917 zur Welterwende gestalten, dann wird das Jahr 1917 die britische Seetrammel brechen und dem deutschen Volke die Tore einer freien und großen Zukunft aufmachen.

Einsparungen für Wege.

Zu Einsparungen für Wege kann man verschiedenes Material verwenden, als: Siegelsteine, Dachziegel, Drahtbügel, Eisenbahnschienen, Holzgitter. Die Siegelsteine erhalten, wie aus unserer Abbildung ersichtlich, eine schräge Lage.



damit die Boden als Abflussschleuse dienen. Zu der Einsparung liegt man Bügel aus hartem Draht und steilt sie nach der Abflussschleuse in die Erde. Die feile zu dem Holzgitter werden an ihren Enden mit einem Bolzen gestrichen, damit sie nicht faulen (A.).

Seitklopper.

Zu dem Seitklopper nimmt man zwei Längs- und zwei Querspläne und nagelt sie übereinander fest.



ebene Beet gefügt, so wird es mit so viel Erde bedeckt, daß das Samen Korn Durchmesser hat, dann klopft man dem Seitklopper fest.

Der Erdgeruch.

Die frisch umgebrochene Ackerkrume hat einen artigen Geruch. Während man früher annahm, daß Boden enthaltene organische Stoffe die Ursache dieses Geruchs sind, weiß man heute, daß er seine Ursache in biologischen Vorgängen veranlaßt. Nach der „Deutschen Bauernzeitung“ gelang es Rullmann, nachzuweisen, daß ein Strahlenpilz, *Aetionomyces odorifer*, den Geruch erzeugt. Es gelingt, diesen Pilz auf toten, abgetrockneten Nährboden zu züchten, daß der Geruch auftritt, besonders war der Geruch auf Milchsaurebakterien entwickelt. Wird der Pilz auf Gelatinenährboden züchtet, so bleiben die Kulturen geruchlos, was beweist, daß der Geruch durch Zersetzung von Kohlenhydraten kommt. Aus diesen Kulturen gelang es, durch eine Behandlung den Nährstoff abzuheben. Man erhält kleine Kriställchen, die das Licht doppelt brechen und Geruch der umgebrochenen Frühjahr- oder Herbstluft chemisch reiner Form darstellen. Weitere Forschungen, die man durchführte, ergaben, daß zwischen der Beschaffenheit der Nährlösung und der Nährstoffentwicklung deutliche Beziehungen bestehen. Sind im Nährboden der sogenannten Carboxylgruppe vorhanden, die für eine gewisse Säure charakteristisch ist, dann zeigt sich gewisses Wachstum mit kräftiger Geruchsentwicklung.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhöbel in Hachenburg.

Turnverein Hachenburg.

Am 22. 2. 8 1/2 Uhr bei Ferd. Vatsch
Jahresversammlung.

lokalgewerbeverein Hachenburg.

Die Mitglieder werden hiermit zu einer
Versammlung

auf nächsten Freitag, den 23. d. M., abends 8 1/2 Uhr
in der Westendhalle eingeladen.

Tagesordnung: 1. Die Gründung von Kreisverbänden,
2. Wahl von Vertretern für die Gründung
eines Kreisverbandes aus den Vereinen
der Kreise Oberwesterwald und Wester-
burg.

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.
J. S. Börg.

Die Eingangsstation der Wanderarbeitsstätte in Hachenburg, Hintergasse No. 203

(Inhaber Herr Carl Schloffer)
vermittelt kostenlos gewerbliche, nichtgewerbliche und land-
wirtschaftliche Arbeiter, Tagelöhner, weibliche Dienstmoten,
Küchen- und Kinderfrauen, landwirtschaftliche Knechte,
Mägde, Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen, wos hiermit
bekannt gegeben wird.

Geschäftsstunden von 12 bis 2 Uhr.

Kreisarbeitsnachweis, Limburg a. R.

Zur bevorstehenden

Frühjahrs-Auslaß

empfehlen:

Thomasmehl, Kainit, Kalisalz
Kalkstickstoff
und Ammoniak-Superphosphat.

Von letzterem stehen uns nur einige hundert Zentner
zur Verfügung und geben wir hieron nur kleinere Quan-
tums in Verbindung mit anderen Düngemitteln ab.

Phil. Schneider G. m. b. H.
Hachenburg.

Die vorgeschriebenen Antragscheine
für

Sauschlachtungen

sind vorrätig in der

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 10 Uhr
meinen herzenguten Mann, unseren guten, treubeforgten Vater,
Großvater und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Karl Breuer

im Alter von 61 Jahren nach langem mit großer Geduld ertragenem
Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Frau Philippine Breuer geb. Herkersdorf
und Kinder.

Witter, Durlach, westl. Kriegsschauplatz, den 21. Februar 1917.

Die Beerdigung findet am Freitag um 3 Uhr nachmittags statt.

Traueranzeigen liefert innerhalb 2 Stunden
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Kräftigungsmittel

wie:

Eisentinktur, Emulsion, Biomalz,
Sanatogen, Eisentropfen,
Malzgm, Pepsin-Wein

empfiehlt

Karl Dasbach, Hachenburg.

Bei Sterbefällen

halte ich mein Lager fertiger Särge
verschiedener Größen und Ausführungen
sowie Totenwäsche aller Art empfohlen.

Karl Baldus, Möbellager
Hachenburg.

Bezugscheine A und B

sind stets vorrätig in der
Druckerei des „Erzähler vom
Westerwald“ in Hachenburg.

Süßbonbons

empfiehlt H. Dasbach, Hachenburg.

Geflügel- und Schweinefutter

Knochenmehl, erster Qualität, das beste und
Kräftigste für Geflügel und Schweine, auch zur
von Jungtieren, empfiehlt und versendet a Zentner
à 1/2 Zentner M. 11

Siegener Knochenmehlfabrik, Siegen
Telefon 1221.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Große Auswahl in Herren-Anzügen

sowie

Kragen und Binden
Wilhelm Pickel Inh. Carl P.
Hachenburg.